

Illustrirtes Sonntagsblatt

Wöchentliche Beilage zum
Ufinger Kreisblatt

Nr. 25

1916

Die Kubanerin.

Roman von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

der Tür zum Billardzimmer drehte Kyffmann sich um, denn hinter ihm kam jemand gegangen. Sollte etwa der Lockwig — Es war eine Ordnonanz.

„Merken werde, Stachelbeerkompott! — Ein famoser Zeit- der Lockwig! Ja, lieber Heppenheim, mir ist wirklich die Lust mit Ihnen noch auf dem grünen Samtsocken.“

„Kyffmann“ ließ sich vom Stuhl fallen, die Beine weit von sich, sah Polgar an. „Ja, da mit zu- geschnittenen Lip- die Ordnonanz gegangen war. „Er, äußerlich Kompott.“

„Er damit fertig hob er sich. „So, ich eine un- Sehnst nach Bett.“

„Wir nicht min- Kyffmann. der Pforte verab- sich Heppenheim, hatte einen an-“

„Kyffmann sagte kein Er pffte nur ohne rehung den Parade- Blücherbusaren, an seiner Haustür waren.“

„Kyffmann — zu Ihnen mir?“

„Nacht, ich leg' wendend in die zu Ihnen! Denn Sie jetzt allein erich einen gründ- Privatdiskurs mit Ihnen gehabt habe, daran ist natürlich nicht zu denken.“

„Kyffmann zuckte die Achseln, es war ihm jetzt alles einerlei. — und nun ziehen Sie sich erst Ihre nassen Sachen aus. Ich mitweilen ein paar Flaschen Rotwein an. Denn an solchen muß man die nötige Bettstühle haben, sonst kommt man auf Gedanken.“

„Kyffmann zog sich mechanisch um. In seinem Kopfe war eine Leere, als er fertig war, und setzte sich. „Da war' ich also,“

„Kyffmann für den Anfang! — So—o, nun wollen wir mal den Fall wie ich ihn jetzt ansehe. Und da mein' ich, lieber Polgar, kommt Ihnen ganz ausgezeichnet zu Hilfe.“

daß er jemand hier sitzen hatte, vor dem er kein Blatt vor den Mund zu nehmen brauchte. Mochte also der Freund erst einmal seinen Gedankengang entwickeln.

„Wie meinen Sie das eigentlich, Kyffmann?“

„Na, wie's auf der Hand liegt! — Warum schmeißt denn diese Frau Prahlstedt anderthalb Millionen heraus, dicke bei unserer Garnison und Ihrem Majorat? Weil ihr die Liebe zu Josias Polgar lichterloh im Herzen brennt. Das ist der logisch unanfechtbare Schluß. Und nun kommt's lediglich auf Sie an. Entweder Sie lassen sich die Schwarzhaarige um den Hals fallen — oder die Blonde. Das ist natürlich Ihre Sache. Aber die alberne Rederei, diese Frau Prahlstedt hätte Ihnen einen Korb gegeben, die hört nun ganz von selber auf.“

Polgar ließ den Kopf hängen und erwiderte nichts.

Kyffmann brannte sich eine Zigarre an und fuhr dann fort: „Was können denn Sie dafür, daß die Entscheidung so überraschend schnell fallen muß — rein gar nichts! Also da heißt's ein scharfes Rennen geritten, und darin waren Sie doch bisher immer groß. — Freilich, wer diejenige sein soll, die Sie mit Ihrer Hand beglücken, darüber müssen Sie sich binnen zwölf Stunden klar sein. Es hilft nichts! Morgen früh telefonieren Sie an, ob Frau Prahlstedt bereits ihren Wohnsitz auf dem Gute aufgeschlagen hat. Ist's der Fall, fahren Sie raus und kommen als Bräutigam zurück — oder sie weiß, daß sie das Rennen verloren hat. Und sollte die Schwarzhaarige das zu wissen kriegen, werd' ich schon dafür sorgen, daß es die Leutchen zu sehen. — Das ist der Lauf der Dinge — na, was meinen Sie zu dieser Weisheit eines Unbeteiligten?“

„Sie haben unzweifelhaft recht. Das wird ein schwerer Tag.“

„Gewiß, Polgar! — Möchten Sie mir nicht sagen, wie Ihr Entschluß ausfallen wird?“

„Ich werde Frau Prahlstedt bitten, wenn es irgend möglich ist, den Kauf rückgängig zu machen.“

Da atmete Kyffmann tief auf und ergriff des Freundes Hand. „Und denken Sie nicht hart über die arme reiche Frau. Man kann sich doch vorstellen, wie sie umhergeworfen worden ist, bis sie zu einem solchen Entschlusse gelangt ist. — Keine Heimat! Umhergestoßen mit ihren Millionen, allein auf Gottes weiter Welt, es muß furchtbar sein. Und was kann sie dafür?“



Verwundete türkische Offiziere in Berlin auf dem Wege nach Wiesbaden, um dort in einem Offiziererholungsheim Genesung zu suchen.

Phot. Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H.

Polgar nicht nachdenklich. „So still war auch mein erster Gedanke. Sie müßte eine Heilung haben.“

In seinen Augen glänzten Tränen. „Kesselmann bekam es mit der Angst zu tun. Wenn er sich einwickeln ließ? Verschieden wollte er es durchaus nicht. Also leergekehrt und von der Blende gerückt, als sei alles schon in schönster Ordnung.“

„Und natürlich warten Sie mit der Blende, Polgar, die Ihre Eltern hier sind. Morgen mittag bin ich im Bunker eingeladen. Telefonieren Sie mich da an, und wenn Sie mich gebrauchen können — man kann es doch nie wissen —, da komm' ich auf Flügel des Gefanges.“

Als gegen drei Uhr Kesselmann breitbeinig und sehr vornehm den kurzen Weg nach Hause ging, lachte er vor sich hin. Mit der unbedingt nötigen Zurückhaltung hatte er Polgar vertraut — na, morgen in der Kirche sah er ihn ja wieder, da mußte er es versuchen, dem Freunde den Kopf noch ein bißchen feiler auf die Schultern zu setzen.

Der Dämmerabend, bei dem die Offiziere mit den Honoratioren und den Großgrundbesitzern, die in der Stadt zu tun hatten, zusammenkamen, pflegte sich an Sonnabenden immer etwas länger auszudehnen. Im Werkmeisterschen Hause richtete man sich mit dem Abendbrot danach ein.

Heute war aber die Hausfrau sehr ungehalten, als ihr Dicker in sichtbar schlechter Laune erst gegen neun Uhr ankam. Am Stammtisch war erzählt worden, daß Papen im Verkauf habe, und auch an wen. In Einzelheiten ließ man sich aber nicht ein, weil der Major davor. In einer Stadt von dreißigtausend Einwohnern weiß man natürlich Bescheid, wenn einer, der zur Gesellschaft gehört, im besten Juge ist, sich auf Zeit und Ewigkeit zu binden.

Der freudige Empfang von seiner Frau, die späte Verurteilung, daß die Kinder eigentlich schon ins Bett gehört hätten, machten Werkmeisters Laune nicht besser. Er sah fast gar nichts, sprach aber um so mehr dem faulen Koffel zu.

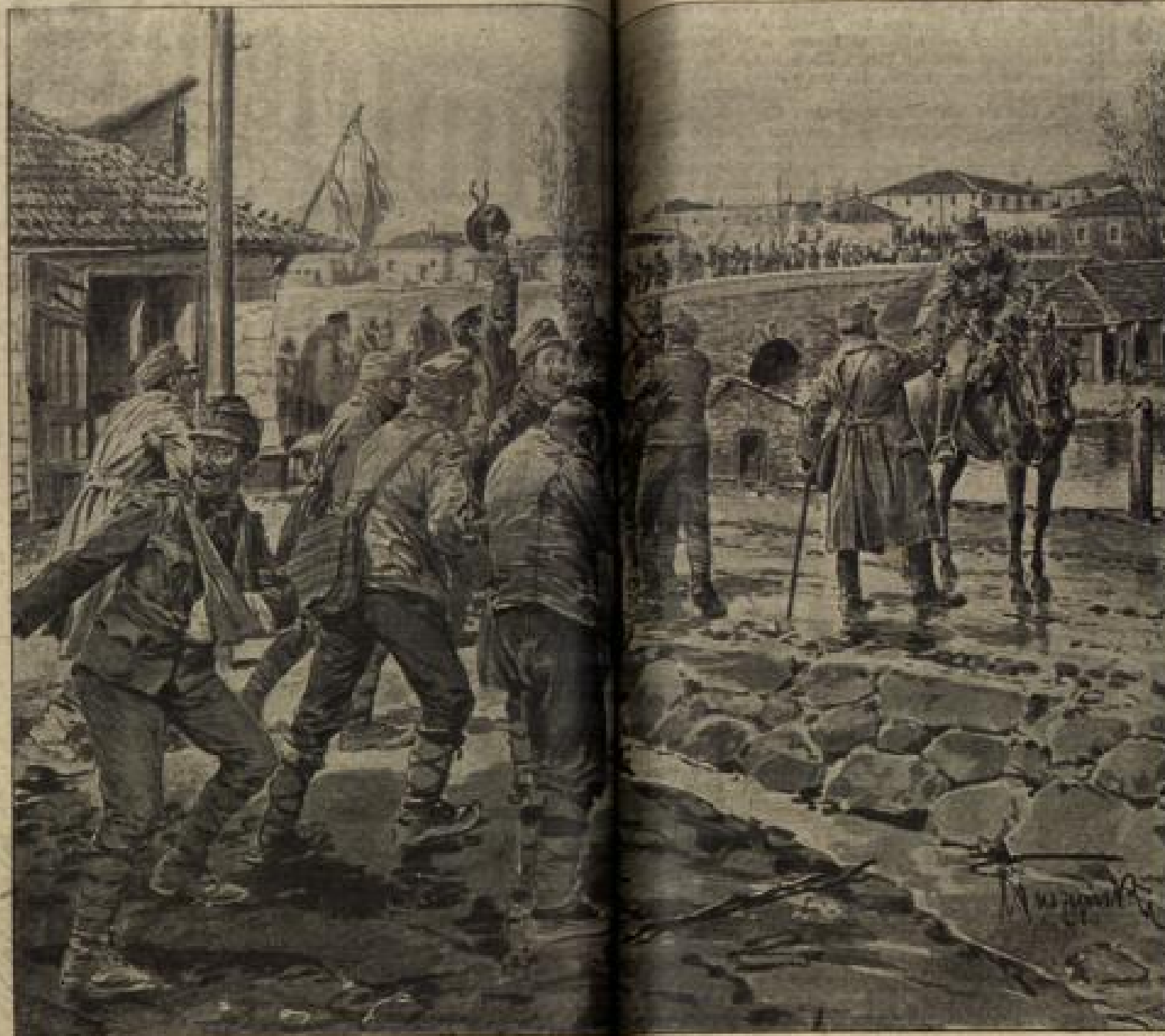
Als die Tante die Kinder ins Bett brachte, wollte Frau Werkmeister wissen, was eigentlich ihrem Dicken über den Weg gelaufen war.

Über der Jacke die Kasse. „Warte, bis die Fräulein wiederkommt.“

Und dann erzählte er die Neuigkeit.

„In Polgars Haus müßt' ich sehr wahrhaftig nicht reden. Ja — a, das ist eine sehr betrübliche Geschichte.“

Die Tante hatte eine Stille vor, beugte sich tief über sie und tat, als ob dies Ereignis sie nichts weiter anginge. Aber ihr Herz kramte sich zusammen. Jetzt erst fühlte sie, wie lieb sie Polgar hatte. Und wenn die reiche, schöne Frau Probsts so etwas tun konnte, dann waren auch noch weitere Überraschungen zu erwarten.



Überreichung eines Kameraden.

Frau Polgar hat heute mit Polgar der Eltern und der Kronleuchte kann mir nicht vorstellen, so was eine Frau einen Namen. Gegenüber! — „Ludwig, muß an den Tag wohl das sich Polgar nicht über den Kopf nicht mehr in den haben.“ — „Dicker und ich mal, der Tante, das sind Dinge, die ich nicht mehr nun mal davor artiger. Ich bin seit Jahren in der wickeln, was an nur Polgar, das ist sein Leben. Ich bin ein guter Kamerade.“



Beduinencamp in der ägyptischen Wüste in der Gegend von Solum (S. 100).

Wiel. Schöpfer. Wille. Wille.

Woll —, dann gehst dich's auch wohl nicht, daß du ihm da oben auf den Brettern um den Hals fällst. Kurz und gut, bis Montag hat er Schenke, dann aber bist' ich ihm meinen Dicken auf die Wade.“

„Das wirst du nicht tun!“ brauchte die Fräulein auf.

„Siehe da, kommt endlich Leben in dich! So wird die höchste Zeit. Denn denkst du vielleicht, es macht Eindruck auf die Männer, wenn sich eine auf die unabhändige Jungfrau aufspielt? — Gewiß, das wollen sie auch nicht, daß man ihnen schlangenhüft um den Hals fällt, und daher hast du deine Rolle ganz ausgezeichnet gespielt; gar nicht zu leugnen, denn unter den gegebenen Umständen bist es vorzüglich sein — aber, meine Liebe, nun ist der Augenblick gekommen, an dem die Trümpfe ausgespielt werden. Nimmst er wirklich die erotische Millionäre, dann müssen wir das selbstverständlich finden. Wir haben alles längst gewußt und wollten Polgar über die Wartzeit wegstellen. Eben deshalb haben wir uns seiner so herzlich angenommen. Die Dame hatte noch allerhand zu regeln, was kein Wunder ist bei ihren ausgebreiteten Besitzungen trüben in Amerika. — So sieht die eine Seite aus. Nacht Polgar aber noch immer nicht Ernst, dann muß mein Mann mal mit ihm sprechen, nach eine ungewöhnliche Entscheidung von ihm verlangen, damit man weiß, wozu man sich zu halten hat. Und von die müßt' ich nun auch was Bestimmtes wissen, wie du dich eigentlich zu der ganzen Geschichte stellst. Klag zu werden war ja bisher nicht aus dir, aber nun bist' ich dich, überleg es dir. Im Montag beim Staubwischen werde ich dich fragen. Und nun gute Nacht!“

Frau Werkmeister nahm sich ein Buch vor und flüchtete auf den Tisch. Die Uhr war jetzt aufgezogen, und wenn sie abgelaufen, dann würde es sich ja zeigen, was sie alles geschlagen hatte. Ihr Dicker wählte sich natürlich jetzt trüben im Bett herum und überlegte, wie er sein Heil möglichst wenig nach dem. Solchen Tagen sind Männer nicht gewachsen.

Als sie endlich auf den Fußboden im Schlafgemach erschien, war ihr Dicker richtig noch wach.

„Kell“ fragte er.

Die Jacke die Kasse. „Eine heile Welt!“

„Neb nicht in Gleichnissen, Kell! Was die Fräulein sagt, darauf kommt's jetzt an.“

„Nein, Dicker, jetzt kommt's lediglich darauf an, zu wem Polgar sagt: Ich liebe dich. — Er wird ja nicht daran sterben, wenn er sich noch einen zweiten Korb, etwas von der Fräulein, holen sollte.“

Er sah plötzlich aufrecht im Bett.

„Keine Gemütsregung, mein Lieber. Bei deiner Dickschönheit es sonst einen Schlaganfall abgeben. Und ich eigne mich wahrlich nicht dazu, etwas nach Ablauf der Krauszeit Freitau v. Polgar zu werden.“

Der Major zog sich die Decke über die Nase und murmelte etwas, das durchaus nicht wie ein Gebet klang.

(Fortsetzung folgt.)



Eine Patrouille österreichisch-ungarischer Husaren auf den Pferden des abziehenden Feindes.

Wiel. Schöpfer. Wille. Wille.

❖ Zu unseren Bildern. ❖

Beduinienlager in der ägyptischen Wüste in der Gegend von Solum.

Die englische Berichterstattung über die Ereignisse in Ägypten ist im allgemeinen noch spärlicher und erscheint noch unglaublicher, als man es von den andern Kriegsschauplätzen her gewohnt ist. In Ägypten fanden die Engländer sich häufig in schwere Kämpfe mit den Senussi verwickelt. Am 26. Januar gab die englische Admiralität bekannt, daß die 95 Überlebenden des Hilfskreuzers Tara — dessen Torpedierung früher in Abrede gestellt worden war — sich in der Gewalt der Senussi und in guter Pflege befänden. Der Untergang des Kreuzers erfolgte vor Solum, das damals angeblich noch den Engländern gehörte, in Wirklichkeit aber schon im Besitz der Senussi war. Die Gesamtzahl der Engländer dort scheint überhaupt nicht so günstig zu sein, wie ihre Berichte glauben machen wollten. Im ersten Drittel des Februars sickerten Nachrichten durch, daß 5000 Engländer unter schweren Verlusten von den Senussi über die ägyptische Grenze zurückgeworfen worden seien.

Mannigfaltiges.

Die vier Nationen. — Eine hübsche Anekdote, die die Eigenart der verschiedenen Nationen sehr lustig und dabei treffend zeichnet, erzählte mir ein alter Schiffskapitän, dessen stets originelle Einfälle freilich nicht immer einer strengen Prüfung in bezug auf Wahrhaftigkeit standhalten konnten.

„Auf einer meiner Fahrten durch den Indischen Ozean hatte ich eine recht internationale Reisegesellschaft an Bord, unter anderen einen englischen Weltreisenden, einen deutschen Professor, der Gott weiß welche Untersuchungen in Japan anstellen wollte, und einen Amerikaner mit Tochter, einer niedlichen, stets zum Flirt bereiten Miß, der ein Franzose eifrig den Hof machte.“

Eines Mittags, wir saßen gerade bei Tisch, verkündete der Posten auf Ausguck, daß Land in Sicht sei. Ich ging sofort auf Deck und stellte die Richtigkeit der Beobachtung fest. Da in den Schiffskarten in dieser Gegend keinerlei Land eingezeichnet war, konnte es sich nur um eine neu aufgetauchte Insel vulkanischen Ursprungs handeln, was in diesen Breiten nicht allzu selten vorkommt. Trotzdem hielt ich es für meine Pflicht, die Reisenden zu verständigen, die sich sofort auf Deck versammelten. Während wir uns dem kleinen, kahlen, steinigen Eiland näherten, hielt uns der deutsche Professor einen gründlichen Vortrag, der das ganze einschlägige Gebiet der Wissenschaft ausführlich und erschöpfend behandelte.

Der Amerikaner hörte sorgsam zu, erbat sich von mir die näheren Daten über Länge und Breite, fragte, ob solche Inseln einen praktischen Nutzen hätten, und zog sich nach Verneinung dieser Frage wieder in den Speisesaal zurück, wo er seelenruhig seine Mahlzeit beendete. Der Franzose, den die Sache sichtlich wenig interessierte, benützte die Gelegenheit, der Miß heimlich ein Briefchen zuzustecken. Der Engländer stand steif wie ein Stock an der Brüstung. Als wir uns der Insel bis auf kurze Entfernung genähert hatten, warf er plötzlich den Rock ab, zog die Schuhe aus und sprang über Bord. Mit wenigen Stößen war er auf dem Eiland und zog aus der Hosentasche eine englische Fahne, die er auf den Felsen hißte, um das Eiland im Namen des Königs für die vereinigten Königreiche in Besitz zu nehmen. Dann schwamm er an Bord zurück und verschwand in seiner Kabine, um nach einer Viertelstunde wieder, tadellos gekleidet, beim Essen zu erscheinen.

Vierundzwanzig Stunden später, als wir einen kleinen Hafen anliefen, stieg der Amerikaner eilig an Land und kam in einer halben Stunde wieder zurück. Er hatte ein langes Telegramm an den „New York Herald“ abgesandt, das unter Verwertung des deutschen Wissens und meiner nautischen Angaben das ganze Ereignis schilderte. Seelenvergnügt schrieb er in sein Reisetagebuch: Ausgaben: ein Telegramm 40 Dollar, Einnahmen: ein Zeitungsbericht 150 Dollar.

So behandelte jeder einzelne das Ereignis nach seiner Eigenart.“ [A. S.]

Der Polizeihauptmann. — In den Laden eines Juwelenhändlers in Petersburg traten einmal zwei kostbar und vornehm gekleidete Damen. Sie verlangten Brillantkettenschnur neuester Ausführung zu sehen, erwiesen sich als ebenso kritisch wie juwelenverständig und zeigten sich schließlich von einem

Halsband, das geschmackvolle Form mit Kostbarkeit vereint, besonders entzückt. Die eine der Damen, die Käuferin, erklärte, endgültige Wahl erst treffen zu können, wenn ihr Mann auch ihren Geschmack gebilligt hätte. Da nun das Fest, zu dem sie Schmuckstück tragen wollte, für den gleichen Abend angesetzt guter Rat teuer.

Da kam die andere Dame auf einen Ausweg. „Fahre du,“ sagte sie zu ihrer Begleiterin, „nur ruhig mit dem Halsband nach Hause, deinem Herrn und komme in unserem Wagen als möglich zurück.“ Zwischen hier als Käuferin und uns allen gebolken.“

Gesagt, getan. Die reich geschmückte Dame machte es sich auf den Juweliersladen bequem, schon ein halbes Stündchen angeregter Unterhaltung Besitzer, als ein Polizeisäbelklirrend und trat.

„Herr Faberge?“

„Zu dienen, der Herr.“

„Hat nicht vor eine Stunde ungefähr eine in grauer Seidenrobe einen Brillantkettenschnur und mit sich genommen.“

„In der Tat, Herr.“

„Da wird es Sie interessieren, zu erfahren, daß eine verächtliche Diebin soeben dingfest gemacht werden gut tun, sich die nächste Polizeiwache um wenigstens den Schmuck Verhaftete bei sich Eigentum zu erklären.“

„Aber wie ist das?“

„Diese Dame hier ist zurückgeblieben, um“

„Was? Ihre Freundin ist noch hier?“

„Polizei einen wahren heute! Bitte, meine heben Sie sich schleunigst mit mir.“

„Aber wie ist das?“

„Diese Dame hier ist zurückgeblieben, um“

„Was? Ihre Freundin ist noch hier?“

„Polizei einen wahren heute! Bitte, meine heben Sie sich schleunigst mit mir.“

„Aber wie ist das?“

„Diese Dame hier ist zurückgeblieben, um“

„Was? Ihre Freundin ist noch hier?“

„Polizei einen wahren heute! Bitte, meine heben Sie sich schleunigst mit mir.“

„Aber wie ist das?“

„Diese Dame hier ist zurückgeblieben, um“

„Was? Ihre Freundin ist noch hier?“

„Polizei einen wahren heute! Bitte, meine heben Sie sich schleunigst mit mir.“

„Aber wie ist das?“

„Diese Dame hier ist zurückgeblieben, um“

„Was? Ihre Freundin ist noch hier?“

„Polizei einen wahren heute! Bitte, meine heben Sie sich schleunigst mit mir.“

„Aber wie ist das?“

„Diese Dame hier ist zurückgeblieben, um“

„Was? Ihre Freundin ist noch hier?“

„Polizei einen wahren heute! Bitte, meine heben Sie sich schleunigst mit mir.“

Aus der Schule.



Lehrerin: Warum hast du dir nicht dein Gesicht gewaschen, ehe du zur Schule gingst? Man kann noch sehen, daß du heut Ei zum Frühstück gegessen hast.
Der kleine Max: Nein Fräulein, das war gestern!

zeihauptmann mit einer zweiten verhafteten Dame die geringsten finden.

Wechselrätsel.

Den Ritter leht! In seinem Wort
In Bergeshöhen sprengt er dort
Mit seinem Troß. Die Schlacht ist aus;
Noch oben winkt sein trübseliges Haus.

Am gleichen Wort mit Haupt versehen
Seht ihr die schöne Burgfrau stehn,
Sie winkt beim letzten Abendstrahl
Dem Ritter frohen Gruß zu Tal.

Auflösung folgt in Nr. 26.

Auflösungen von Nr. 24:

der Schärade: dort, Mund — Dortmund;

des Dichterrätsels: Eichendorf:

	G	O	E	T	H	E
L	E	S	S	I	N	G
	S	C	H	E	F	F
K	Ö	R	N	E	R	
	K	E	R	N	E	R
	A	R	N	D	T	
		V	O	S	S	
G	E	L	L	E	R	T
		H	A	U	F	F

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Karl Theodor Senger in Stuttgart
und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart

Des

ndmanns Wochenblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft und Gartenbau.

Gratisbeilage zum Minger Kreisblatt.

1901

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Schutz im Sommer.

Schäff. (Mit drei Abbildungen.)

Zeit, Vogelschutz praktisch aus-
zuweisen, ist Frühling, Herbst und
um für Nistgelegenheit durch
Nisthöhlen zu sorgen usw., was
besten im Herbst geschieht,
durch Fütterung unsern be-
stehen durch die Zeit des Mangels
selbst im Sommer, wenn die



Durch Dornreisig geschütztes Vogelnest.

schon bereits ein Heim eingerichtet
dem gewissermaßen Überfluß an Nahrung
noch allerlei im Interesse des
geschützen.

wird nicht durch vierlängige oder
ander und Wegelagerer gerade zur
Freude des Vogelfreundes, der in
sorglich ein Amsel-, Finken-, Rot-
sänger beim Brutgeschäft beobachtete
jäh gestört, wenn eines Morgens
zerstört gefunden wird und
verschwunden sind, geraubt und
einer halbverwilderten Haustage
Morgengrauen die Gärten und
streifenden Krähe. Oder ein
arglistig die jungen Staare

aus dem Flugloch des Nistkastens — ganz zu
schweigen von dem erheblichen Schaden, den
das Raubzeug draußen in Feld und Wald am
Flugwild anrichtet. Gegen diese Untaten muß
der Vogelschützer besonders in der Nist- und
Brutzeit energisch einschreiten.

Zunächst kann das geschehen durch Nest-
schutz. Man kann z. B. den Ragen, Wiefeln,
Wardern usw. das Erstklettern von Bäumen,
auf denen sich Nester befinden, durch bestimmte
Vorrichtungen unmöglich machen. So kann
man die Stämme unterhalb der Nester mit
einem dichten Kranz von Dornreisig, am besten
aus Weißdorn, umgeben, den man mit ver-
zinktem Bindendraht befestigt. (Abbildung 1.)
Derartige Reisig sammelt man sich mit Vorteil
schon beim Hebeschnitt oder sonstwie, damit
man nicht genötigt ist, im Sommer die grünen
Sträucher zu plündern. Wenn sich der Reisig-
kranz so anbringen läßt, daß er wenig ins
Auge fällt, so ist es zu empfehlen, da die
trockenen Zweige natürlich nicht gerade eine
besondere Zierde bilden. Aber sie brauchen ja
auch nicht dauernd an den Bäumen belassen zu
werden und können, wenn sie ihren Zweck
erfüllt haben und die jungen Vögel ausge-
flogen sind, wieder entfernt werden. Es gibt
auch eigene, aus Blech hergestellte Nestschützer.
Diese bestehen aus einem breiten, um den Stamm
zu legenden Blechstreifen, dessen Ränder in
spitze Backen ausgeschnitten sind. (Abbildung 2.)
Diese Backen sind nach außen gebogen und
verwehren so den Ragen und anderem kletternden
Raubzeug das Emporklimmen in die Baum-
krone. Man kann sich die gedachten Blech-
streifen von jedem Klempner nach dem Maß
der zu schützenden Bäume schneiden lassen. Mit
einem oder zwei Stiften, die man nur so weit
einschlägt, daß sie später leicht wieder heraus-
gezogen sind, läßt sich der Baumschutz bequem
und sicher befestigen, und leicht entfernen, wenn
er seinen Zweck erfüllt hat. Es ist natürlich
darauf zu achten, daß
das kletternde Raubzeug
nicht etwa von einem
benachbarten, nicht ge-
schützten Baume aus den
mit dem Nest erreichen
kann! Durch Dornreisig
kann man auch niedrig
in Gebüsch stehende
Nester, von Grasmäden
z. B., schützen. Auch läme
das Verwittern hier in
Frage, das zwar meines
Wissens nach nicht

probiert ist, aber nach den Erfahrungen, die
man damit auf jagdlichem Gebiete gemacht hat,
wahrscheinlich Erfolg haben dürfte. Man hätte
diese Maß-
regel etwa
in der Weise
auszuführen,
daß man um
den das zu
schützende
Nest tragen-
den Busch
herum in etwa
10 bis 15 cm
Höhe über
dem Erdboden
einen Streifen
alten Stoffs
(Sackleinen,
Jute oder
dgl.) spannt,
den man mit
Rohkreisel,
Peringslake,
Petroleum
oder der-

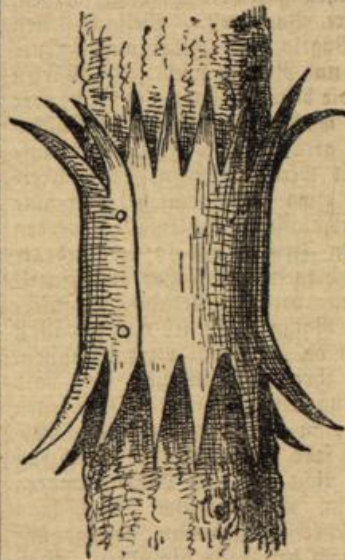


Abbildung 2.

Nestschützer aus ausgezacktem Blech.

artigen stark
riechenden Stoffen tränkt. Es ist anzunehmen,
daß sich vierlängiges Raubzeug hierdurch
abshrecken läßt. Natürlich muß der Ver-
witterungsstreifen in einiger Entfernung von
dem Nest, vielleicht etwa einen Meter davon,
gezogen werden. Daß sich der brütende Vogel
dadurch stören läßt, ist nicht anzunehmen.
Innerhalb größerer Gebüschgruppen lassen sich
auch einzelne mit Nestern besetzte Büsche durch
eine Einfriedigung aus Raschendraht wenigstens
bis zu einem gewissen Grade schützen. Be-
sonders wirksam wird ein solcher Zaun aus
Drahtgeflecht, wenn er nicht senkrecht steht —
dann wäre das Ueberklettern zu leicht —, son-
dern schräg nach außen geneigt. In diesem Falle



Abbildung 3. Mefelfang-Anlage in einem Steinhaufen (Durchschnitt).

Kohlstrabigericht. Junge Kohlstrabi
schneidet sie in Scheiben und kocht sie
nicht zu gar. Dann nimmt man
Weizenmehl, schneidet mit gewiegter
Salz ab, gibt, so viel oder wenig
hat, gewürfelte Schinken hinein und
Kohlstrabischeiben in dieser Soße, welche
schlechte Beschaffenheit haben muß, heiß
unterdessen hat man geschälte Kartoffeln
durch ein Sieb getrieben und mit etwas
zu Muskatoffeln gekocht, welche man
dann mit dem Schnee von zwei Eiern
nimmt man eine große, drei bis
vier diese Schüssel, gibt zu unterst das
Mehl und streicht darüber die Mus-
katoffel einige wenige Butterpfädchen
streut geriebene Käsestücke sowie ge-
wiegtes Zwieback darüber, um das Gericht
leicht überzubaden. Auch ohne Zu-
sammenmischen schmeckt das Gericht sehr gut
mit einer Obstsuppe oder etwas geschmortem
ausreichendes Mittagessen. G. W.

und Rhabarbermarmelade. Zur
Herstellung und zur Hälfte Rhabarber
zum Einkochen vor, das heißt, man
Erdbeeren, schält den Rhabarber und
in zentimetergroße Würfel. Nun
auf 500 g Frucht (Erdbeeren und
zusammengemischt) 375 g Zucker.
In einem ausschließlich zum Ob-
stgebrauch emaillierten Topf mit ein wenig
Wasser, bis er breit vom Rüssel tropft,
gibt man die Milchfrucht hinzu und
kocht 30 Minuten. Abgekühlt füllt man die
in gereinigte Einmachgläser, legt auf
ein in Rum getauchtes Blättchen
bindet mit Papier zu. G. W.

Frage und Antwort.

Frage: Ratgeber für jedermann.
Der hohen Mühe unserer Blätter sehr lange
hat die Fragebeantwortung für den Leser nur
besseres erfolgt. Es werden daher auch nur
Frage, denen 20 Pf. in Briefmarken bei-
gelegt findet dann aber auch jede Frage direkt
an den interessierenden Fragestellungen werden
beantwortet. Anonyme Zuschriften werden grund-
sätzlich nicht beachtet.

Fr. 182. Kann man Fasaneneier
brennen ausbrüten lassen? Wie lange
Brutzeit? Mit welchem Futter zieht
man sie auf? Sch. in S.
Antwort: Fasaneneier lassen sich gut von
Hühnern ausbrüten. Leichte Hühnerrassen
sind hierzu am besten, da sie die zarten und
empfindlichen weniger leicht beschädigen als
schwere. Zu Fasaneneiern werden aber
als Brüterinnen benutzt. Die Brut-
zeit beträgt 23 oder 24 Tage. Vom 18. Tage
an die Eier, wenn die Henne das
Fressen verlassen hat, mit lauwarmem
Wasser ausgefallen. Die ausgefallenen jungen Fasane
erhalten ohne Futter, dann bringt
das Wetter nicht kalt und naß ist,
ins Freie, und zwar an einen vor
Sonnenbestrahlung geschützten Platz,
mit einem mit kurzem Gras bestandenen
Becken ein Häufchen trocknen Sandes.
Die ersten drei Tage füttert man
mit hartgekochtem Eiweiß und Schaf-
milch fein gehackt und durcheinander-
gerührt täglich frisch gereicht. Vom
vierten Tage an wird auch das Eigelb
gegeben. Dann füttert man allmählich etwas
Fasanenfutter zu. Wenn dieses fehlt,
muß man feingewiegtes, gekochtes
Fleisch, wozu sich sehr gut Wildkaninchen
eignet. Nach etwa 14 Tagen kann
man den Zusatz von Grüns beginnen und
Ei und Weichfutter abziehen. Mit
16 Wochen setzt man unter Verringerung
des groben Weizenbrotes zu und
nachdem die Fasane wie Hühner
sich verhalten. Kann man frische Ameisen-
eier (sogenannte Ameiseneneier genannt) be-
nutzen, bilden diese ein vorzügliches Wei-
den für junge Fasane, die auch kleine
Fasane usw. wegknabbern. Dr. E.

Fr. 183. Welche Erfolge sind durch
das Verwenden von Fleisch- oder Kadavermehl
bei diesen Tieren kann man es füttern?
Wann und Tag? Welches ist der an-
gebotene? N. D. in G.

Antwort: Fleischmehl ist etwas ganz anderes
als Kadavermehl. Fleischmehl, auch Fleischfüt-
termehl genannt, ist der gemahlene Abfall bei der
Fabrikation von Fleischextrakt, es ist ein gelblich-
braunes, etwas körniges Mehl von eigenartigem
Geruch und Geschmack, das deshalb von den Tieren
anfangs nicht gern genommen wird. Am besten
wird Fleischmehl von Schweinen verwertet, man
muß aber mit ganz geringen Mengen anfangen
(1 Teelöffel täglich) und die Tagesgaben all-
mählich steigern. Junge 2 bis 3 Monate alte
Schweine vertragen bis 100 g täglich, Mastschweine
bis 1/2 kg. Rinder gewöhnen sich als Pflanzen-
fresser nur schwer an Fleischmehl, verwerten es
auch nicht so gut wie Schweine. Gutes Fleisch-
mehl muß ca. 62% wirkliche Eiweißstoffe und
12% Fett in verdaulicher Form enthalten, es
ist daher ein hochwertiges Futtermittel, Preis
vor Kriegsbeginn 10 bis 15 M. pro Zentner. Ob
es es jetzt im Handel erhalten, ist sehr fraglich.
Kadaver- oder Tierkörpermehl entsteht bei der
Unschädlichmachung gefallener Tiere, verdorbenen
Fleisches, angefallener Fische usw. Bei der Ver-
wertung werden die Kadaver der verendeten
Tiere mit Haut, Haaren, Darminhalt, sogar Hufen
und Klauen, großer Hitze ausgesetzt und durch ent-
sprechende Vorrichtungen gleichzeitig zerkleinert.
Da noch nicht sicher festgestellt ist, ob die in ver-
dorbenem Fleisch enthaltenen Fleischgifte durch Er-
hitzen ihre Schädlichkeit verlieren, ist es geraten,
Kadavermehl nicht zu verfüttern, sondern als
Düngemittel zu verwenden. Manche Tiere, selbst
Schweine, sind zur Aufnahme von Kadavermehl
überhaupt nicht zu bewegen.

Frage Nr. 184. Meine deutsche Riesenscheide,
welche tragend ist, hat an der Nase einen schor-
artigen Ausschlag; aus den Nasenlöchern kommen
eitrige Klumpchen. Angewandte Mittel haben
nicht geholfen. Ist die Krankheit ansteckend, und
was für Mittel gibt es dagegen? W. J. in F.

Antwort: Vermutlich ist die Ursache der Er-
krankung Ihrer Hahn in einem vernachlässigten
Schnupfen zu suchen, der entweder durch Er-
kältung oder durch unsaubere, schlecht gelüftete
Stallung, Feuchtigkeit, unreine Streu oder auch
durch Ansteckung hervorgerufen sein kann und im
Anfang leicht zu heilen gewesen wäre, jetzt aber
schwerer zu beseitigen ist. Da auch Ansteckungs-
gefahr für die anderen Kaninchen vorhanden, ist
es am besten, zunächst den Stall mit Kalkmilch
unter Zusatz von 3 Prozent Kreolin zu waschen, den
Dünger mit der Streu zu verbrennen oder tief ein-
zugraben, das erkrankte Kaninchen aber in einem
sauberen, warmen Stalle unterzubringen und ihm
gutes, möglichst abgekochtes Futter, außerdem viel
Grün und jeden zweiten Tag gekochten Lein-
sam mit etwas Schwefelpulver zu fressen zu
geben. Die Nase ist mit einer dreiprozentigen
Kreolinlösung in Wasser täglich zweimal zu waschen;
auch das Einblasen einer geringen Menge Bor-
säure in die Nase ist wirksam. Ohne energisches
Eingreifen ist zu befürchten, daß die Krankheit auf
die Jungen übertragen wird, die dann nicht zu
retten sind.

Frage Nr. 185. Vor sechs Wochen kaufte
ich ein Pferd, welches ganz gesund zu sein scheint,
nur etwas pflastermüde. Ich füttere pro Tag
drei Pfund Hafer, Häcksel von Roggenstroh und
gutes Heu. Das Pferd frist gut, es ist gar nicht
fett zu bekommen. Gleich nachdem ich das Tier
in meinen Stall eingestallt hatte, fiel mir ein fort-
währendes Kollern und Gurgeln in den Därmen
auf. Was kann dem Tier fehlen? Hat es Würmer?
Heruntergekommen ist es nicht. C. G. in P.

Antwort: Dem Pferd fehlt wahrscheinlich
gar nichts. Falls die Ausleerungen normal —
nicht breiig — sind, hat das Klucken in den Därmen
nichts auf sich, es handelt sich dann nur um ver-
mehrte Darmgeräusche, die manchen Pferden,
besonders älteren, eigentümlich sind. Pferde,
die Würmer haben, sehen sich öfter nach dem
Leib um und schnappen nach ihrer Flanke, bei
Pfriemenschwänzen am After lehnen sie sich an
die Stallpfeiler und scheuern sich am Schwanz.
Wenn das nicht der Fall ist und Sie auch noch
keine grauweissen Gebilde im Dung gefunden
haben, hat das Tier auch keine Würmer. Seien
Sie jedoch vorsichtig bei dem Pferd mit Ver-
fütterung grünen Klee und Gemenge.

Frage Nr. 186. Zum Einlegen haben Kalk,
Wasserglas, Garantol usw. ihre Schattenseiten,
namentlich Geschmacksverschlechterung, da immer
etwas von dem Mittel ins Ei eindringt; ich möchte
es daher mit dem Einlegen in Wasser, das mit

Kochsalz gesättigt ist, nachdem die Eier eingeseigt
sind, versuchen. Ist letzteres notwendig? Wie lange
halten sich die Eier? N. S. in B.

Antwort: Es ist richtig, daß das Einlegen der
Eier in Kalk oder Wasserglas auf den Geschmack
nachteilig einwirkt; bei Garantol soll dies jedoch
nicht der Fall sein. Auch das Einlegen in Salz-
wasser ist von Einfluß auf den Geschmack, was
freilich bei vorherigem Einsetzen nicht stattfindet;
allein weder bei Einlegen in Salzwasser noch Ein-
setzen halten sich die Eier längere Zeit. Das beste
von uns erprobte Verfahren ist das Einreiben der
Eier mit Antisabrolin, das nebst Gebrauchs-
anweisung von Rob. Schulz in Ruzendorf, Kreis
Marienburg in Westpreußen, zu beziehen ist. Die
mit diesem Mittel nach Vorschrift behandelten Eier
halten sich ein halbes Jahr und länger, ohne daß
ein Einfluß auf den Geschmack wahrzunehmen ist,
wenn sie in einem luftigen, kühlen Raume trocken
aufbewahrt werden, und sind wie frische Eier zu
verwenden. Dr. Hl.

Frage Nr. 187. Die Milch einer frischmelkenden
Ziege gerinnt sofort beim Kochen. Was kann
hieran schuld sein? Eingeben von Kamillentee
hat dem Übel nicht abgeholfen. Fr. M. in W.

Antwort: Der Milchfehler wird durch die
Lebensfähigkeit von Spaltpilzen veranlaßt; ent-
weder beschleunigen Milchsäurebazillen (besonders
bei Benutzung hölzerner Milchgefäße) das Ge-
rinne der Milch, oder es wird durch Buttersäure-
bazillen ein labartiger Stoff abgeschieden. Auch
kommt der Fehler bei Verfütterung saurer Futter-
mittel und Verdauungsstörungen vor, mitunter
gerinnt nur die Abendmilch. Bräuen Sie zunächst
sämtliche Gefäße, mit denen die Milch in Ver-
ührung kommt, mit kochend heißem Sodawasser
aus. Die Ziege ist im kühlen, gut gelüfteten Stalle
zu halten. Geben Sie dem Tiere täglich 1 g
Salpeter dreimal ins Saufen, aufs Futter jede
Mahlzeit einen Eßlöffel Rummelkorn. V.

Frage Nr. 188. Mein 3 1/2-jähriger alter
Spaniel hat seit zwei Monaten Staupe; er ist
zwar ohne Fieber und hat klare Lichter, aber sein
Gang ist schleppend, der Leib ist aufgebunnen
besonders bei dem gewöhnlichen Futter (Kar-
toffeln, Spinat). Auch scheint er Atembeschwerden
bei fester Nahrung zu haben. Mit Vorliebe liegt
er auf kaltem Boden und liegt nur ungern auf
Tüchern. Was ist zu machen? Sch. in D.

Antwort: Der Hund scheint an Bauchwasser-
sucht erkrankt zu sein, die eine Folge einer Nieren-
oder Herzkrankheit ist und wahrscheinlich mit der
Staupe ursächlich zusammenhängt. Wenn diese
Annahme zutrifft — sicher zu erkennen ist die
Krankheit nur durch eine Untersuchung des Hundes
—, so ist jede Heilung ausgeschlossen; nur vor-
übergehende Besserungen des Zustandes würden
zu erwarten sein. Dr. H.

Frage Nr. 189. Meine Myrten und Fuchsen
wachsen nicht recht, einige sind schon eingegangen.
In der Topferde fand ich weiße, fadenartige
Würmer, an der Unterseite der Fuchsenblätter
kleine grüne Käferchen. Was kann ich dagegen
machen? M. S. in K.

Antwort: Nach der Beschreibung scheinen
Ihre Myrten und Fuchsen wurzelkrank zu sein.
Töpfen Sie dieselben aus und untersuchen Sie
die Wurzeln. Finden Sie diese krank, angestockt
oder gar faulig, so sind diese bis auf die gesunden
zurückzuschneiden, in einen kleineren Topf in
sandige Erde einzupflanzen und mäßig feucht
zu halten. Die kleinen, grünen Käferchen an der
Unterseite der Blätter von Fuchsen sind Blatt-
läuse. Diese vertilgen Sie durch wiederholtes
Bestreuen mit Tabakstaub. Gr.

Frage Nr. 190. Wie beseitigt man wirksam
Unkraut und Gras auf Gartenwegen? C. M. in N.

Antwort: Unkraut von Gartenwegen dauernd
zu beseitigen, ist nicht gut möglich. Alle chemischen
Mittel erweisen sich zu teuer und doch nur für
kurze Zeit wirksam. Da bleibt man besser bei
der mechanischen Reinigung, dem Jäten. Am
billigsten ist das Streuen von Viehsalz. Sämt-
liche Unkräuter und Gräser sterben bald darauf
ab. Gr.

Frage Nr. 191. Meine beiden Katzen haben
vor sechs Wochen eine nach schlechtem Hering
riechende Masse ausgebrochen. Sie haben sich
zwar erholt, leben aber schlecht. A. S. in A.

Antwort: Die Katzen haben sich mit faulem
Hering vergiftet. Bei dieser Vergiftung wird nicht
selten Blindheit beobachtet, die gewöhnlich nach
etwiger Zeit von selbst verschwindet. Ein wirksames
Heilmittel dagegen ist nicht bekannt. Dr. H.

Die Senbereitung und -Aufbewahrung erfordert gewisse Sorgfalt. — Erst, wenn das gemähte Gras lufttrocken ist, kann man es in einem Schober aufspeichern. Bei der Aufspeicherung ist die nötige Vorsicht anzuwenden. Das ungenügend trockene Heu wird hoch aufgetürmt sehr rasch heiß und gerät sogar leicht in Brand. Es entwickeln sich nämlich hierbei Gase, die zur Entzündung führen können. Jedenfalls leidet unfertiges Heu bei der Aufspeicherung beträchtlich. Vor dem Mähen sehe man vor allem darauf, daß das Barometer Steigen zeigt und gutes Wetter vorauszu sehen ist. Das Mähen besorgt man am besten des Morgens oder des Abends, da sich das Gras bei einiger Feuchtigkeit viel besser schneidet. Auch ein kleiner Regenguß kann sogar nicht schaden. Nachdem das Gras abgemäht ist, ist es wünschenswert, daß die Sonne sofort an demselben zu tun bekommt. Ist das Heu auf einer Seite getrocknet, so muß es umgeworfen werden. Nachdem alles gehörig getrocknet ist, kann man es einfahren. Was dem Heu den angenehmen Duft verleiht, ist das sogenannte Raigras. Bei neu anzulegenden Grasflächen tut man gut daran, auch etwas von diesem Samen beizumischen. Als Futtergras ist es nicht besonders hervortragend, wirkt aber durch den Duft des Heues empfehlend. W. A.

Ein Rosenschädling. An unseren Rosensiden bemerken wir zuweilen, daß kräftige Triebe mit oder ohne Knospe weit herabhängen und die Blätter schwarz und vertrocknet daran sitzen. Dieses Eingehen der schönsten Triebe wird von der Larve der Rosenbohrblattwespe in heimtückischer Weise besorgt. Dieselbe bohrt sich in den Trieb hinein, dieser bricht um und die Larve kriecht sich abwärts in das Mark des Triebes. Nachdem sie ausgewachsen ist, bohrt sie sich wieder heraus und überwintert in einem kleinen Kokon. Am wirksamsten wird dieser Schädling dadurch bekämpft, daß wir die Rosentriebe mit den eingeknickten Spitzen abschneiden und verbrennen. L.

Kohlraute oder Unterhohlrabi empfiehlt sich wegen seiner Ertragsfähigkeit und Genügsamkeit an die Bodenqualität sehr für große Haushaltungen anzubauen, namentlich als Winternahrung. Zu

seiner Aussaat ist immerhin noch im Juni Zeit, da sie sich verhältnismäßig rasch entwickeln und bis in den November auf dem Standorte verbleiben, da leichtere Fröste hieran keinen Schaden tun. Ein recht schmackhaftes Essen liefert die weiße Sorte hiervon in etwas Milch geschmort. Wie Feldmöhren zubereitet haben jedoch auch die gelb- fleischigen Sorten noch ihre Freunde. Die Knollen sind vor allem sehr leicht den ganzen Winter hindurch brauchbar zu erhalten. Tadellos halten sich die für recht späten Gebrauch bestimmten Knollen in Erde eingeschlagen. Unter einer Fußdicke Laubschicht kann man sie zu jeder Zeit zum Kochen entnehmen. Auch als Futterknolle namentlich zur Kaninchenfütterung im Winter verdient das Gewächs Berücksichtigung. W. A.

Kurze Kulturbeschreibung über Myrten und Zuckern (zugleich Fragebeantwortung). Die Überwinterung der Myrte muß hell, kühl und luftig sein; 2 bis 6° C genügen vollständig. Warm wollen die Pflanzen durchaus nicht gehalten sein. Die Folge davon wären spärliche, langstengelige Pflanzen mit dünnen, schwächlichen Blättern, nicht selten auch reichlich Ungeziefer (Schildläuse, Thrips) und erhalten bald ein so ungesundes Aussehen, daß nur übrig bleibt, die Zweige und Äste zu passender Zeit (März-April) hart einzufügen, damit neue, kräftige, blattreiche Sprossen sich entwickeln können. Verpflanzt wird im Frühjahr, März, April, wenn der Topf vollständig von Wurzeln durchzogen ist, was alle zwei bis drei Jahre geschehen muß, in ein Gemisch von Heideerde (Baldhumus), Misterde, mildlehmiger Ackererde oder Rasenerde und reinem, scharfem Sand. Die Töpfe dürfen nicht zu groß genommen werden, auch achte man beim Verpflanzen darauf, daß dieselben ja nicht zu tief gepflanzt werden, lieber lasse man die obersten Wurzeln über der Erdoberfläche hervorsteigen. Gegossen wird nach Bedarf, das heißt, die Pflanze darf nicht zu naß und auch nicht zu trocken gehalten werden, namentlich die mit Knospen besetzten sind dagegen sehr empfindlich. Erkennen kann man das, wenn man mit dem Finger die Erdoberfläche anspührt; fühlt sich die Erde krümelig an, so kann gegossen werden, im anderen Falle

nicht. Auf diese Weise behandelte werden gesund bleiben und der Pflanze keine Freude haben. Zuckern werden in einem hellen, trockenen, luftigen Raum wintert, sofern derselbe frostfrei ist. Die Einbringen in den Überwinterungsraum die Pflanzen etwas zurückgeschnitten werden die Zuckern fast gar nicht geschädigt, so viel, daß die Wurzeln nicht eintrocknen. Frühjahr, wenn sich der Trieb anfangen werden die Pflanzen von der alten schlechten Wurzeln befreit, dann pflanzen in entsprechend große Töpfe. Als folgende Mischung geraten: ein Teil zwei Teile gut verrührte Misterde, 1/2 Sand. Nach dem Verpflanzen werden ins Wohnzimmer ans Fenster gestellt, mäßig feucht gehalten.

Aufbewahren der Zitronen. Der uns gelehrt, auch die geringsten Kleinigkeiten beachten und nicht dem Verderben zu In der kommenden heißen Zeit faulen leicht oder sie schrumpfen zusammen, allen diesen Übelständen abzuwehren. M. Heintze das Aufbewahren der Zitronen, dann reibt man diese ab, das Abgeriebene reichlich mit Zucker, dann das Ganze recht schön. Man dieses Gemenge in einer luftdichten Beim Gebrauch nimmt man abends ein an. Morgens riecht und schmeckt das geriebene kräftiger als frische Zitronen, die Zitrone abgerieben ist, schneidet man seine Scheiben (dabei entfernt man die und legt diese lagenweis in eine luftdichte Zuerst bestreut man die Büchse mit Zucker, dann kommt eine Lage Zitronen und so fährt man fort, bis die Büchse ist. Die oberste Lage muß Zucker beschwert man die Zitronenscheiben, die einzelnen Teile nicht oben schwimmen schließt dann die Büchse mit einem fest schluß. Diese Zitronenscheiben halten lange gut.

Landwirte und Wiesenbesitzer

sorgt.



Sensen werden rar und teuer, deshalb kaufen Sie sofort.

Preisliste über die berühmten Pilatus- und Solinger Stahlsensen, Dangelzeuge, sowie Solinger Stahlwaren (Messer, Scheren usw.) umsonst und postgeldfrei.

Engelswerk in Foche bei Solingen.

+ Damenbart +

Nur bei Anwendung der neuen amerik. Methode, ärztlich empfohlen, verschwindet sofort jeglicher unerwünschter Haarwuchs hart und schmerzlos durch Absterben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis 1 K. — gegen Nachnahme. Herm. Wagner, Köln 72, Blumenthalstr. 99.

Junggeflügel kauft:

- 12 Stück Hennen, ein Hahn Wyandottes, möglichst weiß, oder sonst eine der ähnlichen schweren Hühnerassen.
 - 12 Stück Hennen, ein Hahn Italiener, möglichst reibhühnerfarben.
 - 20 Stück Enten, möglichst echt Felling- oder Altesburen.
 - 10 Stück Gänse, von guter, schneeweiße Rasse.
- Angebote mit Preisforderung an Bodo Grundmann, Neudamm.

Fliegen-

fänger der beste der Welt. Fangfläche 2 x 1 m lang und 4 1/2 cm breit, doppelt beleuchtet. 100 Stück M. 6. — bei 200 Stück franko. Sonstige Fliegenfängerfabrik H. Beetz, Wartenfels 25, Oberst.



Ohrensausen

Ohrenschmerz, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit be- rührt in kurzer Zeit. Gehör! Marke St. Pangratius. Preis 1.250; Doppelpack 2.400. Zahlreiche Dankschreiben. Versand: Stadtabothek Pfaffenhausen a. Rh. 31 (Oberst.).

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage wurde soeben in neuer Auflage herausgegeben:

Das Zielfernrohr,

seine Einrichtung und Anwendung.

Von Carl Leih.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit 48 Abbildungen im Texte.

Preis fest gebunden 2 Mk.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.



Jede Mutter

sollte

Simonsden-

pulver

„Volks-

freund“

ins Feld senden.

Es ist die willkommenste

Liebesgabe!

Das Beste gegen Darst! 1 Paket, 10-Pig.-Verkauf, ergibt 2 Glas erfrischende Limonade. Versende 100 Pakete 6.50 Mk., 200 franko Nachnahme.

H. Beetz, Wartenfels 25, Oberst.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen:

Im Wasgenwald.

Ein Jäger- und Kriegerroman aus dem Grenzland.

Von Ferdinand von Raesfeld.

Preis gebunden 3 Mk., gebunden 3 Mk. 50 Pf.

Ein Buch nach dem Herzen jedes aufrechten Deutschen, namentlich im Sinne unserer Landwirte, Forstleute und Jäger! Der Verfasser ist ein bekannter Forstmann — königl. preussischer Forstmeister — und als jagdlicher Schriftsteller und hirschgerechter Jäger weit bekannt. In seinem Roman führt er uns in die Forsthäuser und Wälder Ost- und Westpreussens und schildert die schwierigen Aufgaben, die den deutschen Forstbeamten in dem Deutschland abholten Grenzlande fünfundzwanzig Jahre hindurch erwachsen. Deutschensache, Grenzwilderei, Schmuggel, Vaterlandsverrat sind die Erbsünden, fröhliches Weidwerk, forstwirtschaftliche Erfolge, Liebe und Anerkennung bei den Gutesinnigen die Freuden des schweren Lebens im reichsständischen Walde. Aus solchem glücklich gewählten Hintergrund hebt sich neben einer prächtigen Schilderung von Land und Leuten die tragische Familiengeschichte des Helden unseres Romans wirkungsvoll heraus. Wie ein verheerendes Unwetter bracht dann der Weltkrieg 1914 in die Waldtüler der Vogesen, und da lernen wir deutsches Heldentum kennen, in dem auch unser Feld dem Vaterlande dient und für dieses blutet. So gibt uns Ferdinand von Raesfeld ein Buch packenden Inhalts, vorzüglicher Volksbeobachtung, vaterländischen Empfindens und nicht zuletzt voll herrlicher Natur-, Wald- und Jagdschilderungen.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

+ Reines Ge-

rosine

raich u. h.

Halla-

gegen

Misterei

Reinheit u.

unverfälscht

Preis 12.50, 25.00, 50.00

Köln 72, Blumenthalstr. 99.

Probenummern

der

„Deutschen Jäger“

versendet auf Best.

J. Neumann, Neudamm.



Schweinefütter-

Pferdefütter

so wie Futter für alle

meine, reifen, reifen

ginal Elite-Gewinn

Düsse gegen die

Futtermitteln.

100 St. 1.50 A. 100

1000 St. 8. — A. 1000

Extra ausgewählte

(ca. 4 Wochen früher)

2.60 A. 500 St. 8. —

15. — A. Elite-Gewinn

500 St. 14. — A. 1000

Kulturabweisung

kostenlos.

H. Retels

Serrburg, B.